

## keine!!! Verlosung von CDs



### Loma

#### Don't Shy Away (Sup Pop/Cargo)

Loma kehren mit „Don't Shy Away“ zurück, ihrem unglaublich fesselnden neuen Album und dem Nachfolger ihres gefeierten, selbstbetitelten Debüts. Das Album ist sanft und spektakulär - ein lebhaftes Werk, dessen leichte Berührung die zeitgemäßen Themen Einsamkeit, Vergänglichkeit und das Finden von Licht in tiefer Dunkelheit überlagert. „Don't Shy Away“ ist durchzogen von Enthüllungen, sowohl freudig, wie „Given A Sign“, als auch nüchtern wie „I Fix My Gaze“. Eine Reihe von Gästen wandert durch diese absorbierenden Klanglandschaften, darunter die Tour-Mitglieder Emily Lee (Klavier, Violine) und Matt Schuessler (Bass), Jenn Wasner von Wye Oak, sowie kein Geringer als Brian Eno, der dem mantraartigen Song „Homming“ seinen Stempel aufdrückte. Full of Dreams!

### Son Lux

#### Tomorrows I (CitySlang/Universal)

Son Lux kündigen ein episches, dreiteiliges Werk an, das sich im Laufe der kommenden zwölf Monate nach und nach entfalten wird. Das erste Album der Trilogie heißt nun „Tomorrows I“ und vereint so ziemlich alles, was Son Lux auf ihren bisherigen Longplayern zum Besten gaben. Auch hier entziehen Sie sich allen

Genre- und Strukturkonventionen, experimentieren mit Soul-, HipHop und Elektrosounds in einer perfekt inszenierten Klangwelt. Die Erforschung von Bruchstellen und anhaltenden Reibungspunkten dienen auf „Tomorrows I“ letztlich etwas Lohnenswertem und Notwendigem: dem



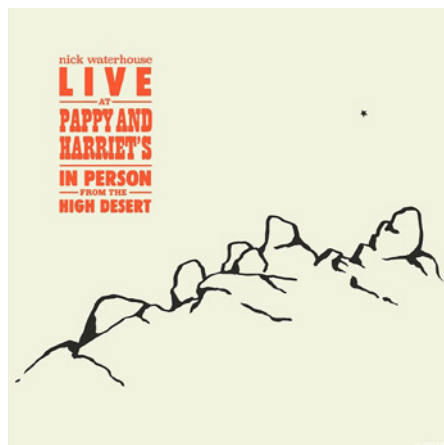
Akt des Infragestellens, Zweifelns, Herausforderns, Zerreißens. Eine elektronische Finesse, die wohl nur noch mit schön betitelt werden darf. Am Ende bleiben wir mit pulsierender Atemlosigkeit zurück. Great!

### Nick Waterhouse

#### Live At Pappy & Harriet's:

#### In Person From The High Desert

#### (Innovative Leisure)



Na das macht doch mal richtig Spaß und ist eine folgerichtige Entscheidung. Nick Waterhouse, der alte Retro-Soul-Meister, setzte ja schon immer auf ausschließlich analoges Design mit Magnetbandaufzeich-

nung und allem Drum & Dran und hat nach drei hochgelobten Studio-Alben jetzt sein erstes Live-Opus veröffentlicht. Und das bildet mit gut 70 Minuten Spielzeit wohl ein komplettes Konzert ab. Seine Band, The Tarots und die drei Backgroundsängerinnen, The Naturelles spielen nicht, Sie brennen für diese Musik zwischen Soul, Rock, R&B, Jazz und Pop, musizieren voller Inbrunst, voller Leib & Seele. Man möchte da unbedingt dabei gewesen sein! Steht im Regal gleich neben Van Morrison's „It's Too Late To Stop Now“. HS

### Delta Spirit

#### What Is There? (PIAS)



Vor sechs Jahren erschien das letzte Album der Band. „Im Jahr 2015 verstanden wir uns so gut wie eine Familie“, gibt Frontmann Matthew Logan Vasquez zu. „Das bedeutet, dass wir uns manchmal auch nicht allzu sehr mochten“. Gut, dass man dann als Kapelle auch mal eine Pause einlegen kann und sind wir mal ehrlich, die drei wirklich hervorragenden Solo-Alben von Vasquez haben das Warten nicht allzu schwer gemacht. Trotzdem schön, dieses Comeback zu hören, diese Lieder zwischen dieser ganz eigenen Americana (Wilco meets My Morning Jacket) und der Euphorie eine Waterboys-Album

es geht weiter auf der nächsten Seite >>>

## keine!!! Verlosung von CDs

(„How Bout It“). Die fünf Querdenker haben griffig-schöne Melodien ersonnen und man will hoffen, dass die Familienbande ein wenig halten mag. HS

### James Dean Bradfield

Even In Exile (Delware Limited)



„Even In Exile“ ist praktisch eine doppelte Hommage -zunächst an den Poeten und Dramatiker Patrick Jones, der wiederum das Werk und Leben des chilenischen Freiheitskämpfers und Musikers Victor Jara in neue Prosa gesetzt hat, „La Partida“ wurde dabei komplett gecovered und auch drei sehr interessante Instrumentals zieren dieses Album des Manic Street Preachers-Sängers. Dessen Melodien adaptieren sozusagen den kämpferischen Freigeist Jara's, wohl am eindringlichsten und eindrucksvollstem in dem flott marschierendem, „Thirty Thousand Milk Bottles“ als auch dem sanft-akustischem, Latin-angehauchtem Gegenpol, „Under The Mimosa Tree“. Ein politisches Album zur richtigen Zeit ohne explizit politisch zu sein. HS

### The Allman Betts Band

Bless Your Heart (BMG)

Zwei Söhne berühmter Väter machen da weiter, wo die Papas einst aufgehört haben. Das ist sicherlich nicht abwegig, man wird aber wohl immer an seinen Altvorderen gemessen werden. Devon Allman,

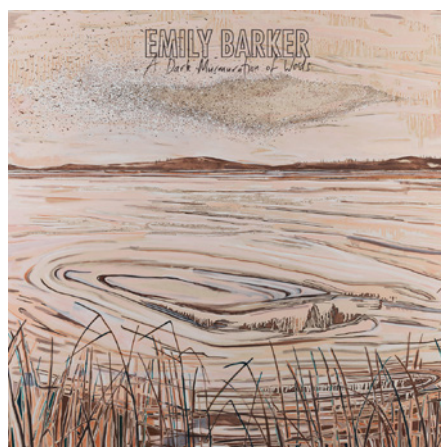


Sohn von Gregg (und auch kein ganz Junger mehr, denn 1972 erblickte er bereits das Licht der Welt), Duane (kein Witz!) Betts, Sohn von Dickey, erweitert zum Septett (wie einst die Allman Brothers und inklusive Berry Duane Oakleys Jr.) haben (und auch das ist kein Witz) in den Muscle Shoals-Studio Ihr zweites Werk aufgenommen. Nicht ganz so Jam-verliebt wie die Väter - den sagenhaften 12-Minüter, „Savannah's Dream“ einmal ausgenommen - huldigt der durchaus nicht untalentierten Nachwuchs einer Mischung aus Southern Rock, Soul, Jazz, Blues und Country. HS

### Emily Barker

A Dark Murmuration Of Words

(Thirty Tigers)



„Where Have The Sparrows Gone?“ fragt sich unsere Protagonistin und wagt einen Blick aus dem Fenster in einen entvölkerten Park. Umweltthemen, die Klimaerwärmung, Rassis-

mus und Sexismus, der Mythos vom uneingeschränktem Wachstum, Gender-Problematik, all das und noch viel mehr thematisiert die Singer/Songwriterin nicht in plakativ-politischen Texten, dafür in einer berührenden Lyrik, die zum sanften Flow Ihres recht antiquierten Folks passt. Der wurde analog in einer ehemaligen Kirche und meist live im Studio auf Band gebannt, produziert hat den warmen, völlig unaufgeregten und in sich selbst ruhenden Sound Greg Freeman (Amy Winehouse, Peter Gabriel, etc). Herbstplatte. HS

### All We Are

Providence (Domino)



Da sind aber ein paar hängen geblieben -und zwar so zirka 1988 als der New Wave sich dem Ende neigte, dafür aber mehr und mehr mit Funk, Soul und allem möglichen ins Bett stieg. Martini Ranch war damals so eine - leider nie beachtete, weil zu spät gegründete - Band der Stunde. Der Ire Richard O'Flynn (Schlagzeug), die Norwegerin Guro Gikling (Bass) und der Brasilianer Luis Santos (Gitarre) sind auch ein wenig spät dran mit Ihrem angefunkten Post-Wave, aber vielleicht (und hoffentlich) finden sich ja ein paar Nostalgiker, denn dieses brodelnde Gebräu zwischen frühen Talking Heads und Haircut 1.000 lockt zumindest auf die Tanzfläche und verhaftet den Gourmet über Albumlänge auch dort. HS